

□ Lesezeit: 8 min.

Entlang der Via Appia Antica, im Herzen des Roms der christlichen Ursprünge, bewahren die Calixtus-Katakomben eine Erinnerung, die die Jahrhunderte überdauert: die der Märtyrer, der ersten Päpste und einer Gemeinschaft, die den Glauben bis zur Hingabe des Lebens lebte. Aber dieser Ort, einer der am meisten verehrten der Christenheit, gehört nicht nur der Vergangenheit an. Seit 1930 ist er dank der Präsenz der Salesianer Don Boscos weiterhin ein lebendiger Raum der Aufnahme, der Evangelisierung und des Gebets. Zwischen unterirdischen Stollen und antiken Zeugnissen nimmt eine fruchtbare Begegnung zwischen Geschichte und Glaube Gestalt an, bei der jeder Besuch zu einem spirituellen Weg wird, der zum heutigen Menschen sprechen kann.

Der erste offizielle Friedhof der Kirche von Rom

Entlang der Via Appia Antica, der *Regina Viarum* der römischen Antike, zwischen der zweiten und dritten Meile von den antiken Servianischen Mauern entfernt, öffnet sich einer der feierlichsten und bedeutungsvollsten Orte der gesamten Christenheit: die Calixtus-Katakomben. Giovanni Battista de Rossi, der große Begründer der modernen christlichen Archäologie, nannte sie ohne Zögern „die Katakomben schlechthin, den ersten offiziellen Friedhof der Gemeinde von Rom, die glorreiche Grabstätte der Päpste des 3. Jahrhunderts“. Papst Johannes XXIII. nannte sie „die erhabensten und berühmtesten von Rom“. Es ist nicht schwer zu verstehen, warum.

Die Calixtus-Katakomben, die um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden, sind Teil eines riesigen Friedhofskomplexes – des sogenannten *Calixtus-Komplexes* –, der sich zwischen der Via Appia Antica, der Via Ardeatina und dem Vicolo delle Sette Chiese erstreckt und etwa dreißig Hektar Land einnimmt, von denen etwa fünfzehn eigentliche Katakomben sind. Die Stollen erstrecken sich über vier unterirdische Ebenen auf fast zwanzig Kilometern und erreichen eine Tiefe von über zwanzig Metern. Es wird geschätzt, dass dort etwa eine halbe Million Christen begraben wurden, darunter Dutzende von Märtyrern und sechzehn Päpste.

Der Name und die Ursprünge: Calixtus, Diakon und Papst

Unter allen Katakomben Roms bilden die des Heiligen Calixtus eine einzigartige Ausnahme in der Tradition der Namensgebung dieser heiligen Orte. Während die meisten christlichen unterirdischen Friedhöfe nach dem Besitzer des Grundstücks, dem berühmtesten dort begrabenen Märtyrer oder der geografischen Lage benannt wurden, tragen diese Katakomben den Namen dessen, der ihr Verwalter war, noch bevor er Papst wurde: des Diakons Calixtus.

Calixtus wurde in eine christliche Familie mit Sklavenstatus geboren und kannte von Kindheit an die Härten der Sklaverei. Nach turbulenten Ereignissen – er wurde in die Bergwerke Sardinien verbannt und dank der Fürsprache von Marcia, der Favoritin des Kaisers Commodus, befreit – wurde er in die Gemeinde von Rom aufgenommen und von Papst Zephyrinus zum Diakon geweiht. Dieser vertraute ihm die Verwaltung der sogenannten „Area prima“ an, dem ursprünglichen Kern der zukünftigen Katakomben, der zu Beginn des 3. Jahrhunderts bereits vom Privatbesitz in die direkte Abhängigkeit der Kirche von Rom übergegangen war. Als Diakon hatte Calixtus die Zunft der *Fossoren*, der Totengräber, unter seiner Aufsicht und die Aufgabe, allen Christen, insbesondere den Armen und Sklaven, ein Begräbnis zu sichern. Nach dem Tod von Zephyrinus wurde er zu dessen Nachfolger gewählt und leitete die Kirche als Papst von 217 bis 222, dem Jahr, in dem er während eines Volksaufstands in Trastevere als Märtyrer starb. Eine kuriose und bezeichnende Ironie der Geschichte: Calixtus, der den großen Friedhof an der Appia zwanzig Jahre lang gehütet hatte, konnte wegen der Gewalt jener Momente nicht dort begraben werden und fand seine letzte Ruhe in den Katakomben von Calepodius an der Via Aurelia Antica.

Die Krypta der Päpste und die anderen unterirdischen Schätze

Das schlagende Herz der Calixtus-Katakomben ist zweifellos die Krypta der Päpste, die de Rossi als „die glorreichste und berühmteste Grabstätte aller christlichen Nekropolen“ bezeichnete. In diesem kurzen Stollenabschnitt, der nicht zufällig „der kleine Vatikan“ genannt wird, fanden neun Päpste des 3. Jahrhunderts ihre letzte Ruhe – Pontianus, Anterus, Fabianus, Lucius, Sixtus II., Dionysius, Felix, Eutychianus und wahrscheinlich noch weitere – sowie kirchliche Würdenträger und die sechs Diakone, die zusammen mit Papst Sixtus II. im August 258 das Martyrium erlitten, als Kaiser Valerian sie während der Beschlagnahme von Kirchengütern

überraschte, während sie in diesen Gewölben die Liturgie feierten.

Papst Damasus (366–384), ein großer Verehrer der Märtyrer, verwandelte die Krypta in eine echte Kirche und schmückte sie mit einem berühmten Gedicht in lateinischen Hexametern, das vor dem Grab von Sixtus II. angebracht wurde: *„Wisse, dass hier vereint eine Schar von Heiligen ruht / die ehrwürdigen Gräber bewahren ihre Leiber / während das Himmelreich die auserwählten Seelen aufnimmt...“*. An die Krypta der Päpste schließt sich die der Heiligen Cäcilia an, einer Märtyrerin aus einer adligen römischen Familie, die hier mindestens fünf Jahrhunderte lang begraben und verehrt wurde, bevor ihre Reliquien im Jahr 821 nach Trastevere überführt wurden. Und weiter: die Cubicula der Sakramente mit den ältesten symbolischen Fresken der Taufe und der Eucharistie, die auf den Beginn des 3. Jahrhunderts datiert werden; die Region der Heiligen Soteris mit einem der ältesten Marienbilder; der oberirdische Bereich mit den beiden kleinen Dreikonchenbasiliken (Drei-Apsiden-Basiliken), den sogenannten Trichoren, wo Papst Zephyrinus und der junge Märtyrer Tarsicius ruhten – der Knabe, der es vorzog, sein Leben hinzugeben, statt die Eucharistie, die er bei sich trug, seinen Angreifern auszuliefern.

Die Wiederentdeckung: de Rossi und der Traum von Pius IX.

Nach Jahrhunderten der Verlassenheit – die Überführungen der Reliquien in die Stadt im 8. und 9. Jahrhundert hatten die Katakomben ihres devotionalen Herzens beraubt und sie Erdrutschen, der Vegetation und Plünderungen überlassen – war es der junge Giovanni Battista de Rossi, der der Welt dieses immense Erbe zurückgab. Im Jahr 1849, im Alter von siebenundzwanzig Jahren, bemerkte er bei der Erkundung eines Weinbergs zwischen der Appia und der Ardeatina eine zerbrochene Marmorplatte, die als Treppenstufe diente und auf der das Fragment *„...ELIVS – MARTYR“* zu lesen war. Er ahnte sofort, dass er einen Teil der Grabinschrift von Papst Cornelius, einem Märtyrer des Jahres 253, vor sich hatte. Er begab sich zu Pius IX., erklärte ihm die Entdeckung und seine Überzeugung, den Ort der Calixtus-Katakomben gefunden zu haben. Der Papst kaufte das Land, die Ausgrabungen begannen, und de Rossi hatte sich nicht geirrt.

Innerhalb weniger Jahre brachte er sechs Krypten ans Licht: die des Cornelius, der Märtyrer Calocerus und Parthenius, die Krypta der Päpste, die Krypta der Heiligen Cäcilia sowie die von Papst Cajus und Papst Eusebius. Der Besuch von Pius IX. in

den unterirdischen Stollen war unvergesslich. De Rossi hinterließ einen berührenden Bericht darüber: Der Papst erblasste vor den Grabsteinen seiner Vorgänger, trat näher, nahm sie in die Hände, las diese alten Namen, errötete vor Ergriffenheit, seine Augen füllten sich mit Tränen, dann kniete er schweigend nieder. Es war das erste Mal seit fast tausend Jahren, dass ein Nachfolger Petri wieder einen Fuß an diese Orte setzte, die durch das Blut der Märtyrer geheiligt worden waren.

1930: Die Katakomben werden den Salesianern anvertraut

Mit der Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert und der fortschreitenden wissenschaftlichen Organisation durch die Päpstliche Kommission für Christliche Archäologie (gegründet von Pius IX. im Jahr 1852) stellte sich immer dringlicher eine praktische, aber grundlegende Frage: Wer würde diese heiligen Orte bewachen und spirituell beleben? Wer würde die Pilger empfangen, die aus allen Teilen der Welt dorthin kamen?

Es war Pius XI., der die richtige Antwort fand. Der Papst hatte Don Bosco persönlich gekannt und den Geist der Salesianischen Kongregation aus der Nähe schätzen gelernt: eine apostolische Berufung, die auf die Begegnung mit der Jugend und dem Volk, auf die erzieherische Mission, auf die Präsenz an den Grenzen zwischen Glaube und Kultur ausgerichtet war. Er ahnte, dass sich dieselbe Berufung auch in der Bewachung eines für das Gedächtnis der frühen Kirche so entscheidenden Ortes auf außergewöhnliche Weise ausdrücken könnte. Im Jahr 1930 vertraute Pius XI. die Calixtus-Katakomben nach dem Weggang der Trappisten, die Wächter und Feldarbeiter gewesen waren, offiziell den Salesianern Don Boscos an.

Die Wahl war nicht offensichtlich. Bis dahin war die Verwaltung der Stätten der christlichen Archäologie überwiegend in den Händen akademischer oder religiöser Institutionen kontemplativer und wissenschaftlicher Prägung geblieben. Die Katakomben einer apostolischen Kongregation wie der der Salesianer anzuvertrauen, bedeutete eine Wende: nicht nur die Erhaltung und das Studium zu privilegieren, sondern auch die Aufnahme, die Evangelisierung, die lebendige Begegnung mit den Besuchern und Pilgern. Es war im Grunde im Einklang mit der Geschichte des Ortes selbst: Diese Stollen waren nie nur ein Museum gewesen, sondern ein Friedhof, ein Heiligtum, ein Ort des Gebets und der Gemeinschaft.

Die salesianische Mission: ein spiritueller Weg, nicht nur ein touristischer

Von jenem Jahr 1930 bis heute haben Generationen von Salesianern die Calixtus-Katakomben gepflegt und belebt, und einige von ihnen ruhen auf einem kleinen Friedhof am Eingang des Geländes, in einer kraftvollen symbolischen Kontinuität: Wie die ersten christlichen Wächter der vergangenen Jahrhunderte haben auch die Söhne Don Boscos beschlossen, im Leben und im Tod an der Seite der Märtyrer zu bleiben, die ihnen vorausgegangen sind.

Heute sind es sechzehn Salesianer, die buchstäblich aus der ganzen Welt kommen – Europa, Afrika, Asien, Amerika –, um den Besuchern die Katakomben in allen Sprachen näherzubringen und jene Dimension der Universalität zu verkörpern, die sowohl dem salesianischen Charisma als auch dem christlichen Gedächtnis, das sie bewahren, eigen ist. Was sie anbieten, ist nicht einfach eine touristisch-archäologische Besichtigung: Es ist ein wahrer spiritueller Weg, der durch die Symbole, die Gräber, die Zeugnisse und die in diesem Untergrund abgelagerte Geschichte erlebt wird.

Auf einem Rundgang, der durchschnittlich fünfundvierzig Minuten dauert, werden die Besucher durch die bedeutendsten Orte geführt: die Krypta der Päpste mit ihren Grabplatten, die Krypta der Heiligen Cäcilia, die Cubicula der Sakramente mit ihren uralten Fresken, die Region der Heiligen Soteris mit dem Marienbild. Jede Gruppe hat die Möglichkeit, in einer Krypta oder in einer oberirdischen Kapelle für einen kurzen Moment des Gebets oder für die Feier der Eucharistie innezuhalten. Allein das Rezitieren der Litaneien der Heiligen und Märtyrer des Heiligen Calixtus – jener alten Namen, Sixtus, Cornelius, Fabianus, Cäcilia, Tarsicius – ruft eine Welt von Emotionen und Glauben hervor, die in der Lage ist, Jahrhunderte und kulturelle Unterschiede zu überwinden.

Es gibt eine fast bewegende Kontinuität zwischen dieser salesianischen Art, die Katakomben zu bewohnen, und einer Geschichte, die im Begleitdokument der Stätte selbst erzählt wird: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der Ausgrabungen von de Rossi, hatte es sich eine Gruppe junger Schüler des Archäologen zur Gewohnheit gemacht, sich zum gemeinsamen Gebet zu versammeln, wie es die ersten Christen taten, und zwar genau in vier miteinander verbundenen Cubicula in der Region der Heiligen Soteris. Jene Cubicula eigneten sich aufgrund ihrer architektonischen Beschaffenheit für den Wechselgesang der

Psalmen, wobei sich die Stimmen durch das Oberlicht von einer Kammer zur anderen ausbreiteten. In den ersten Tagen des Jahres 1878 wollten sie das Fest der Epiphanie am Arkosol der Madonna feiern, und aus dieser Erfahrung entstand im folgenden Jahr das *Collegium Cultorum Martyrum* mit voller Zustimmung von Pius IX. Es war ein Same jener Sensibilität, die ein halbes Jahrhundert später Pius XI. dazu bewegen sollte, die Katakomben den Salesianern zu übergeben.

Ein lebendiger Ort für die Kirche von heute

Die Calixtus-Katakomben sind kein Relikt der Vergangenheit: Sie sind ein lebendiger Ort. Nach Pius IX. stieg Johannes XXIII. am 19. September 1961 hinab, in einer Geste, die den Gläubigen Roms ein Vorbild sein sollte, und dann Paul VI. am 12. September 1965, am Vorabend der Schlusssitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die salesianische Präsenz hat entscheidend dazu beigetragen, diesen Charakter lebendig zu erhalten: nicht ein einfaches Museum der antiken Christenheit, sondern ein Raum der Begegnung, des Gebets, der Wiederentdeckung der Wurzeln.

Um den Empfang zu erleichtern, verfügen die Katakomben heute über einen großen Parkplatz, einen Erfrischungspunkt und große Freiflächen für Spiel, Mittagessen und Geselligkeit, ganz im salesianischen Stil. Wer als Pilger oder einfacher Besucher ankommt, wird nicht nur von der Geschichte empfangen, sondern von einer Gemeinschaft, die diese Geschichte weiterhin verkörpert.

Letztendlich bedeutet die Bewahrung der Calixtus-Katakomben die Bewahrung von etwas Wesentlichem für den christlichen Glauben: die Erinnerung an diejenigen, die vor uns geglaubt haben, an diejenigen, die diese Treue mit dem Leben bezahlt haben, an diejenigen, die sich dafür entschieden haben, ihre Toten nicht mit der heidnischen Einäscherung, sondern mit der Erdbestattung *in Erwartung der Auferstehung* zu begraben. Wie die Alten schrieben: Der Friedhof war nicht die „Stadt der Toten“ – die griechische *Nekropole* –, sondern der „Ort des Schlafes“, das *coemeterium*, wo man auf das Erwachen wartet. Und genau diese Hoffnung erzählen die Salesianer jeden Tag in allen Sprachen der Welt denjenigen, die in die Tuffsteinstollen unter der Via Appia hinabsteigen.